

Seit wann gibt es Hütehunde?

1. Folge: Von Island nach Wales?

Josef Müller

Der Hütehund entstand in Island um 1220 und der französische Geograph Xavier de Planhol hatte wohl ein wenig Leerlauf nach den Studentenunruhen und befasste sich 1969 zur Abwechslung mal mit der Geschichte des Hütehundes. Er fand heraus, dass der Hütehund nur eine begrenzte Verbreitung auf der Welt hat, wie man seiner Skizze entnehmen kann (> S. 76).

Zwar gibt oder gab es auch Hütehunde im Westen der USA und in Südamerika sowie in Australien und Afrika, aber diese Randerscheinungen waren dem Professor denn doch nicht wichtig genug - außerdem störten sie seine schöne Theorie, derzufolge der Hütehund monolinear vom äußersten Nordwesten Europas, nämlich von Island aus, sich ausgebreitet hat über England und den Nordwesten Frankreichs in den Rest des alten Kontinents. Allein Planhols Grundidee, der Hütehund sei von der Menschheit nur ein einziges Mal und folglich nur an einem einzigen Ort erfunden worden, ist schon bedenklich an sich. Sinnvoller wäre es, eine multiple Entstehung des Hütehundes zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Regionen der Welt anzunehmen. Planhols Monolinerität ist nämlich wegen der von ihm festgesetzten Zeitgrenzen je Region sehr angreifbar, wie wir gleich sehen werden. Aber wenn wir uns einmal auf Planhols Ideen einlassen, dann kann unser Pyrenäen-Hütehund erst seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts

existieren, denn der Hütehund kommt in Frankreichs Süden Planhol zufolge erst am Beginn des 19. Jahrhunderts an, wie Sie seiner zweiten Skizze entnehmen können (> S. 77). Aber lassen wir die Hütehunde der Pyrenäen vorläufig aus dem Spiel und bleiben wir noch beim isländischen Hütehund, der Planhol zufolge weder von Island über die Faröer-Inseln noch von Schottland den Weg nach Norwegen findet, obwohl Schottland und Norwegen politisch immer sehr eng verbunden waren - da fragt man sich: Wie hat es dann der Buhund Norwegens überhaupt geschafft, sich in die Herzen der norwegischen Bauern einzuschleichen. Erstmals wurde sein Name schon im 17. Jahrhundert erwähnt, obwohl Planhols Hütehund erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts von Zentraleuropa nach Schweden gelangt. Der norwegische Buhund und seine Vorfahren waren die Universalhunde der norwegischen Bauern, eingesetzt zum Viehhüten, zur Jagd und zur Bewachung von Haus und Hof. 1943 wurde er von der FCI als Rasse anerkannt. Planhol zufolge aber zog der Importweg des Hütehundes ja an Norwegen vorbei durch die schwedische Ebene direkt nach Lappland, wo er erst 1830 ankommen darf.

Planhol kapriziert sich auf Island und die Faröer-Inseln als einzige Ursprungsregion des Hütehundes, weil der altisländische Politiker, Dichter und „Historiker“ Snorri Sturluson (1179-1241) in seiner Saga vom nor-



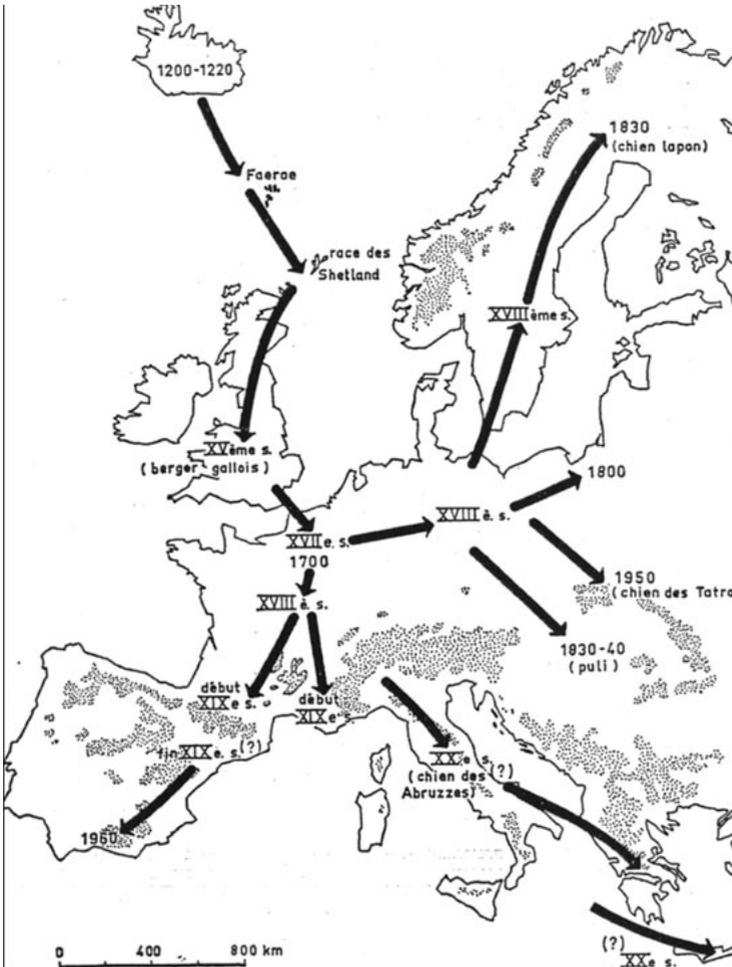
Legende zu Planhols Hütehundtheorie: ////////////// ~ Verbreitungsgebiete von Hütehunden; ||| ~ Verbreitungsgebiet von Herdenschutzhunden; • ~ isoliertes Auftreten des Hütehundes (in Griechenland und in Kreta). In: Franck, 21, Abb. 6.

wegischen König Olaf I. Tryggvason (963-1000) von einem großen Hütehund berichtet, der aus einer Herde von mehreren hundert Rindern die Tiere nach Besitzer sortieren konnte:

So kam es, dass Olaf Gyda heiratete und die meiste Zeit in England verbrachte, aber auch in Irland (es gibt also schon vor 1000 lebhaften Austausch zwischen Norwegen und den Britischen Inseln, was wir ja auch schon vorher wussten). Einmal, als Olaf auf Raubzug war, ergab sich die Notwendigkeit, dass sie an der Küste ihren Proviant durch Raub auffrischen mussten. Seine Mannen gingen also an Land und trieben eine Anzahl Rinder an den Strand. Da kam ein Bauer zu ihnen und bat Olaf, ihm seine Kühe zurückzugeben. Und Olaf gab ihm die Erlaubnis, seine Kühe zurückzunehmen, wenn er sie finden könnte: Aber lasst ihn nicht unsere Abreise verzögern. Der Bauer hatte einen großen Kuhhund bei sich. Diesen Hund schickte er in die viele hundert

Rinder starke Herde, und der Hund lief hin und her und sortierte genau so viele Kühe aus, wie der Bauer gesagt hatte. Und alle Kühe waren in derselben Weise markiert. Da sie nun erkannten, dass der Hund richtig sortiert hatte, fanden sie das sehr clever. Und da fragte Olaf den Bauern, ob er ihm wohl den Hund geben könnte. Gern, antwortete er, und Olaf gab für ihn im Austausch einen Goldring und die Garantie seiner Freundschaft. Der Hund hieß Vigri, und er war der beste aller Hunde; Olaf hatte großen Gefallen an ihm für eine lange Zeit (in: Snorri, The Sagas of Olaf Tryggvason and of Harald the Tyrant, Kap. 41-42; Übersetzung JM).

Auf diese in vielerlei Hinsicht bemerkenswerte Textstelle wollen sich Planhol und seine Nachfolger stützen. So z.B. Emmanuelle Franck, die 2007 mit Planhols Theorie sogar eine Dissertation zur Erlangung des Doktorgrads erfolgreich einreichen konnte an Frankreichs berühmtester Veterinär-



Professor Planhol zufolge entstand der Hütehund auf den nordatlantischen Inseln nach Ausrottung der großen Beutegreifer Bär und Wolf, und zwar zuerst auf Island um 1220. Dann gelangte er über die Faröer-Inseln nach Shetland, wo der Sheltie entstand, von dort kam er im 15. Jahrhundert nicht zuerst nach Schottland, sondern gleich nach Wales. Wieso? Ende des 17. Jahrhunderts fasst der Hütehund Fuß im Nordwesten des Kontinents und erreicht 1960 endlich den Süden der Iberischen Halbinsel. 1969 veröffentlicht Planhol seine Theorie - da darf der Cão da Serra de Aires (~ der südportugiesische und südspanische Hütehundtyp) gemäß Planhols Theorie erst neun Jahre alt sein - nur irgendwie merkwürdig, dass es schon seit 1932 einen Standard für diese Rasse gibt. Skizze in: Franck, 27, Abb. 7.

universität Maisons Alfort bei Paris. Die 1977 geborene Emmanuelle nimmt wie Planhol den Ursprung des Hütehundes auf Island und den Faröer-Inseln an und behauptet:

Die ältesten Zeugnisse (für den Hütehund) findet man auf den skandinavischen Inseln des Nordatlantik, auf den Faröern und auf Island. Es handelt sich

um zwei Sagas vom Beginn des 13. Jahrhunderts, die *Gudmun-Saga* (genauer: Gudmundr Arasons (verfasst um 1215-1220), und die *Sage von Olaf Tryggvason*, in der Version von Snorri Sturluson (der von 1178 bis 1242 lebte). In dieser letzteren wird berichtet, dass man gegen einen Goldring einen Hütehund tauschte, der aus einer Herde von mehreren hundert Kühen die markierten Tiere seines Besitzers wiederfinden und aussortieren konnte (Franck, 23).

An Francks Auswertung dieses Abschnitts aus Snorris Saga ist einiges auszusetzen:

1. Franck nimmt an, dass das Geschehen des Kapitels 42 sich auf Island oder den Färöern ereignet, wohl weil Snorri von Geburt Isländer ist. Olaf aber war König von Norwegen, und Snorri lebte und schrieb in Norwegen und nicht auf Island.

2. Franck unterschlägt, dass Olaf sich mit seinen Mannen auf einem Raubzug befindet. Auf Island gibt und gab es aber neben den bekannten Pferden fast ausschließlich Schafe, jedenfalls keine riesigen Rinderherden. Außerdem war Island mit Norwegen verbündet, jedenfalls politisch und kulturell befreundet und kein Feind Norwegens, den man mal eben ausraubt. Der große Rinderhütehund kann also mit seinem pffiffigen Bäuerlein nicht auf Island und auch nicht in Norwegen leben - sie beide sind in südlicheren Gefilden zu suchen, wo Besatzdichte, Weidedauer und Heubergung für Rinderherden günstiger sind.

3. Franck unterschlägt oder bemerkt nicht, dass König Olaf nicht um 1220 lebte, das Jahr, in dem Snorri schreibt und in dem Planhol die Kreation des Hütehundes auf Island annimmt, sondern dass Olaf I. bereits im symbolträchtigen Jahr 1000 des Herrn

sein Leben aushauchte, und zwar auf Veranlassung eines „hundeköpfigen“ Kriegers (~Elitekrieger, der sich im Kampf wie ein rasender Hund gebärdet und mit einem Hundeschädel „behelmt“ ist): Dieser „Hundskopf“ schlägt Olaf auf denselben, worauf dieser als Märtyrer stirbt - er will das Christentum zwangsweise implementieren - und zum Heiligen avanciert. Franck und mit ihr Planhol nehmen also mit 1220 die Entstehung des Hütehundes gut 200 Jahre später an, als er vom Historiker Snorri beurkundet wird. Man mag einwenden, dass Snorri als Historiker nicht ganz ernst zu nehmen sei, er habe einfach isländische Verhältnisse seiner Zeit 200 Jahre rückversetzt. Dann aber gilt außer dem Hinweis, dass Franck und Planhol Snorri grundsätzlich als belastbare Quelle verwenden wollen und sie deshalb seine Auskünfte komplett ernstnehmen sollten, immer noch der nächste Einwand:

4. Franck übersieht, dass der Hütehund, den sie bei Isländern wie Snorri als bekannt voraussetzt, dem König Olaf und seinen Norwegern völlig unbekannt war - sie sind ja überrascht, dass der Bauer seine Rinder so schnell identifizieren kann, spekulierten sie mit ihrer listigen Bedingung doch auf das Gegenteil: Dass der Bauer seinen Hund zum Sortieren der riesigen Rinderherde nutzen wird, haben Olaf und seine Mannen mitnichten vorausahnen können, und auch deshalb erzählt Snorri dieses Detail wohl so naturtreu, weil es sowohl auf Island wie in Norwegen unbekannt, woanders aber alltägliches Werkzeug des Kühers war. Warum sollte Olaf so einen tollen Hund gegen einen Goldring und die Zusicherung zukünftig freundlichen Verhaltens tauschen, wenn der Hütehund aus Island alltägliche Ware war, wie Planhol und Franck annehmen ... es sei denn, dieser Bauer hätte ihn gerade frisch erfunden. Dann aber hätte der Bauer ihn nicht so *gern* hergegeben. Wir halten fest: Schon im Keim ist Plan-

hols Theorie mit Geburtsfehlern behaftet, die sie an ihrer weiteren Verbreitung hätten hindern sollen. Verlassen wir den Norden und wenden wir uns dem Südosten Europas zu: Obwohl in Festland-Griechenland der Wolf keineswegs ausgerottet ist, kann sich dort - wie wir Planhols Skizze entnehmen - der Hütehund isoliert festsetzen: Wie das? Und was macht ihn so interessant für die Insel Kreta, dass man ihn dort angeblich irgendwann im 20. Jahrhundert importiert, wo die Insel doch gut 8.000 Jahre ohne den Import und ohne Wolf und Bär auskam? Der einheimische *Kritikos Lagonikos* ist ein Vielzweckhund: Er wird auch von den kretischen Schäfern geführt (> *Deutsches Hundemagazin*, 11/2008, S. 21). Die nächste Frage an Planhol & Co.: Im Internet (<http://www.coptic.net/pictures/Tableau.Angel.AndShepherds.gif>) fand ich eine relativ moderne Darstellung (wahrscheinlich um 1900 zu datieren) von der biblischen Verkündigungsszene an die Hirten (> S. 80): Die Internetquelle schreibt das Bild der Kunst der koptischen Kirche Ägyptens zu. Hat Planhol hier ein isoliertes Vorkommen des Hütehunds vergessen? Nein, denn es handelt sich in Wahrheit um ein Werk des deutschen Malers Bernhard Plockhorst (1825 - 1907). Dem Internet ist also nicht so ohne weiteres zu trauen. Aber wo wir fast schon im Orient waren: Wieso erwähnt der arabische Schriftsteller Ibn Mangli in seinem Werk *Über die Jagd*, das um 1372 entstand, unter den ihm bekannten fünf Hunde„sorten“ gleich zwei, die zumindest als Herdenhunde in Frage kommen, einer davon sogar als Hütehund? Ibn Mangli übernimmt zu großen Teilen seine Erkenntnisse aus einem Buch des Irakers Al-Asadi, das zwischen 1237 und 1242 geschrieben wurde. Ibn Mangli unterscheidet in seinem Abschnitt über die Hunde fünf Arten: Den *Saluki* als Sichthetzer; den *Zaghari* (~ eine Art Vorstehhund) als Spürhund; den *Gelockten*, den die bereits interpretierende französische Über-

setzung als „Pudel“ bezeichnet: Er sorgt in den Ställen der Maultiertreiber für Ordnung; dann den *mâtin* (~ Mastiff) als groben Jagdhund, angeblich das Produkt einer Kreuzung zwischen *Saluki* und *Zaghari* - und schließlich den *honigfarbenen Schäferhund* (in: Bugnion, *Les chasses médiévales*, 2005, 87). Mag auch die „Sorte“ oder „Rasse“ des *honigfarbenen Schäferhunds* ein Herdenschutzhund sein, der *Gelockte* ist es gewiss nicht. Wir dürfen uns unter ihm vielleicht einen Hund vorstellen, der dem Tibet-„Terrier“ ähnelt und vielleicht zu dessen Vorfahren zählt; immerhin gibt es im Irak auch heute noch einen Booji genannten Hütehund, der bereits auf mesopotamischen Dokumenten zu erkennen ist. Warum also zählt Planhol nicht auch den arabischen Eselshütehund auf? Weil er seine schöne Theorie stört? Insgesamt habe ich jetzt einige lästerliche Fragen gestellt und Fakten aufgezählt, die die schöne Theorie Planhols ins Wanken bringen. Damit wäre der Fall eigentlich erledigt, und ich käme mir vor wie ein Leichenfledderer an dem armen Monsieur de Planhol, hätte ihn nicht im Jahr 2007 die schon erwähnte Emmanuelle Franck exhumiert und mit seiner Theorie im Gepäck ihre Doktorarbeit an Frankreichs berühmtester Veterinär-Universität zu einem überraschend erfolgreichen Ende gebracht. Dieses Wissenschaftsniveau wiegt noch viel schwerer als der Unsinn, den man neuerdings im Internet lesen kann, dem zufolge alle Hütehunde vom Border Collie abstammen sollen. Planhols Unsinn ist also nicht tot, sondern lebt und feiert 2007 sogar seine universitäre Wiedergeburt - aus einem kurzen Zeitschriftenbeitrag eines französischen Geographen wird jetzt die Dissertation einer französischen Tierärztin. Ich habe persönlich nichts gegen die 1977 geborene Emmanuelle, aber es scheint mir doch ein wenig naiv, nach fast 40 Jahren und in Zeiten des Internets die von Planhol vorgeäffte Theorie voll-



Nicht die religiöse Kunst der christlichen Kopten in Ägypten, sondern der deutsche Maler B. Plockhorst kann manchmal sehr realistisch sein, zumindest bei der Darstellung eines wehrhaften Hütehundes - das Bild entstand vermutlich um 1880. In: http://www.biblical-art.com/biblicalsubject.asp?id_biblicalsubject=685&pagenum=3).

kommen unkritisch nachzuäffen. Oder ist es nur ihre Strategie, im französischen Mainstream mitzuschwimmen, um an einen Titel zu kommen, der ihre künftige Praxis fül-

len soll? Bezeichnend auch, dass Emanuelle ihre Vorgängerin im Irrtum, nämlich Marie-Odile Pioche und deren Dissertation *Contribution à l'Etude du Chien de Berger des Pyrénées*

nées (~ Beitrag zur Analyse des Pyrenäen-Hütehundes), vorgelegt in Nantes 1989, mit keinem Wort erwähnt - obwohl auch Marie-Odile auf 5 Seiten die Planhol-Doktrin unkritisch nachbetet. Verlassen wir die Doktorandin Emmanuelle und wenden wir uns der Wurzel dieses Übels, dem Professor selbst zu: Planhols Theorie zufolge hat der Hütehund den Herdenschutzhund nur ablösen können, weil der auf den nordischen Inseln arbeitslos geworden ist ohne Bär und Wolf. Sollte man sich dann als Franzose nicht gleich fragen, warum im eigenen Land mit Pyrenäen-Berghund und Pyrenäen-Hütehund zwei Hundetypen bis in die 1980er Jahre gemeinsam an der Herde arbeiteten - in Anwesenheit von Bär und Wolf, während gemäß Planhols Theorie ein striktes Nacheinander vorgesehen ist? Ein Herdenschutzhund ist nacht- und dämmerungsaktiv und synchronisiert sich so mit den Beutegreifern Wolf und Bär. Oben sehen wir, wie ein Wolf sich nachts der Herde nähert - aber der angebliche Herdenschutzhund schläft wie sein Hirte selig weiter. Das ist keineswegs ein herdenschutzhundtypisches Verhalten, was in diesem englischen *Bestiarium* (~ mittelalterliche Textsorte: Ein zoologisch angehauchtes Tierbuch) des frühen 13. Jahrhunderts geschildert wird. Auch die Fellfarbe des Hundes ist nicht typisch für den Herdenschutzhund, der sich der Farbe seiner Herdentiere angleicht, um nicht sogleich als Hund aufzufallen: Der Wolf greift nämlich gern an *dem* Ende der Herde zu, an dem sich gerade kein Hund befindet. Eine abweichende Fellfarbe wäre geradezu eine Einladung an das Wolfsrudel - es könnte seinen Widersacher sogleich orten und die Taktik entsprechend ändern. Einen eindeutigen Herdenschutzhund hingegen sehen wir auf einer Darstellung der *Verkündigung an die Hirten* auf einem Kirchenfenster in Karlsruhe - das Bild entstand um 1300 (> oben rechts). Die *Verkündigung an die Hirten* ist eine Spezialität



Auf diesem Fenster aus dem späten 13. oder frühen 14. Jahrhundert in einer Kirche in Karlsruhe sehen wir einen eindeutigen Herdenschutzhund: Massiver Körperbau, schwere Knochen, typische Kopfstruktur, eventuell sogar mit Rückbiss, jedenfalls mit etwas zu lang geratene und deshalb nicht eng genug anliegende Hängeohren. Kein Mensch käme auf die Idee, hier einen Hütehund erkennen zu wollen. Und wir müssen zugeben, dass der mittelalterliche Künstler genau wusste, was für einen Hundetyp er darzustellen hatte - das Axiom, mittelalterliche Tierdarstellungen seien zoologisch grundsätzlich irrelevant, sollte man daher schleunigst vergessen. In: http://www.all-posters.fr/-sp/Vitrail-illustrant-l-annonciation-aux-bergers-d-apres-Karlsruhe-c-1300-Affiches_i1347845_.htm

des Lukas-Evangeliums (die drei anderen offiziell zugelassenen Evangelien erwähnen die Hirten nicht) und sie gab den dankbaren Illustratoren der mittelalterlichen Handschriften, v.a. der Stundenbücher, die Gelegenheit, neben den Fantasiegestalten der drei hohen Herren aus fernen Landen auch einheimische Typen zu zeigen, und zwar Leute aus dem Volk, oft mit zerlumpter Kleidung, was auf einen gewissen Realismus in der Darstellung schließen lässt - ein Ausgleich gewissermaßen zu den pompös ausgestatteten Königen: Jesus ist halt für alle da, für nah und fern lebende Völker, für reiche und arme Menschen. Die Szene der Anbetung durch die Hirten und die drei Könige

an der Krippe, die der Verkündigung chronologisch folgt, ist eine Gelegenheit, auch auf die Seele im Tier zu verweisen: Immerhin schauen Ochs und Esel unverhältnismäßig fromm drein, als sie plötzlich ein Baby in ihrer Futterkrippe liegen sehen. Auch Tiere beten an - Hundebesitzer können das problemlos bestätigen. Nur unterscheiden die Anbeter dabei selten, ob es sich wirklich um einen globalen Heilsbringer handelt oder doch nur um einen Normalmenschen. Manchmal werden die Tiere sogar als die aufmerksameren Teilnehmer an der biblischen Szene dargestellt - zum Nachteil der Menschen. Sieht man sich im Angebot des Internets unter den Stichworten *Schäfer* bzw. *Hirte* sowie *Anbetung* und *Verkündigung* und ihren englischen, französischen, italienischen und spanischen Entsprechungen um, dann findet man sehr viele Bilder seit dem 12. Jahrhundert, auf denen auch der Hund mit von der Partie ist. Manche dieser Hunde sind eindeutig keine Herdenhunde (Hieronymus Bosch malt in seiner Anbetung durch die drei Könige natürlich nur einen höfischen Windhund vor der Krippe), manche sind hingegen nicht eindeutig einer der Kategorien *Herdenschutzhund*, *wehrhafter Hütehund* und *kleiner Hütehund* zuzuordnen, aber bei einigen bleibt nur der Schluss übrig, die Existenz des kleinen Hütehundes viel früher als gesichert in Regionen anzunehmen, als dies nach Planhols Theorie der Fall sein dürfte. Jeder Fund eines Hütehundes allgemein und jeder Fund eines kleinen Hütehundes im Besonderen vor Planhols Zeitgrenzen bringt seine Theorie ins Wanken. Angesichts der Menge der folgenden Indizien darf man sogar annehmen, dass Planhols Theorie haltlos ist. Zusätzlich gewinnen wir den Eindruck, dass es den kleinen Hütehund früher als den wehrhaften Hütehund gibt. Bilder von der Verkündigung passen auch ganz gut in die Dezember-Ausgabe der PyPo - und so können wir uns an einem zeitnahen Thema er-

freuen und doch überzeitliche Schlüsse daraus ziehen. Die PyPo diesmal also als eine Art *Stundenbuch*, ein Buch für gewisse Stunden, angefertigt für die religiösen reichen Laien, nicht für die Kleriker. In diesen Stunden können sie das Buch als Gebetbuch benutzen und gleichzeitig die schönen Bilder betrachten, mit denen die Stundenbücher je nach Auftraggeber mehr oder weniger reich verziert wurden. Stundenbücher waren im Mittelalter unter den alphabetisierten Reichen so beliebt, dass sie heute den größten Anteil an den überkommenen Handschriften stellen. Dabei gleicht kein Stundenbuch dem anderen, obwohl die religiösen Themen ja die gleichen bleiben: Denn auch wenn man mit Schablonen arbeitet, so ergeben sich doch regional bedingte Unterschiede in der Kleidung, in den Geräten und wahrscheinlich auch in den dargestellten Tieren. Es ist daher sinnvoll, Planhols Theorie in einem Indizienprozess Land für Land zu überprüfen und zu widerlegen und dabei mit den Britischen Inseln anzufangen, denn hier hat der Hütehund seinen ersten Auftritt ja angeblich erst im 15. Jahrhundert. Die Ausbreitung des Hütehundes von Island zu den Britischen Inseln beschreibt Emmanuelle Franck wie folgt:

Von dort (~ Island) kommt der Hütehund auf die Britischen Inseln, ohne Zweifel vermittelt durch kleine, spezialisierte, seit langer Zeit für diesen Gebrauch auf den Shetland-Inseln bekannte Rassen. Er verbreitet sich dort (~ Britische Inseln) nicht vor dem Beginn der Neuzeit. Die walisischen Gesetze vom Anfang des 13. Jahrhunderts spielen offensichtlich noch an auf den Schutzhund, wenn sie als Eigenschaft eines guten Hundes anzeigen, dass er am Morgen vor dem Vieh und am Abend bei der Heimkehr hinter ihm geht und dass er in der Nacht dreimal die Herde um-



Schäfer und stehkippohriger Hund schlafen, der Wolf schleicht sich an: Das Folio 19v [dr. 1/3 p.] eines um 1200 bis 1230 in Lincolnshire entstandenen und im Fitzwilliam Museum in Cambridge aufbewahrten altenglischen Bestiariums (MS 254) zeigt einen Wolf, der sich einen Schafpferch in böser Absicht nähert. Sowohl der Größenunterschied des schlafenden Hundes zum Wolf als auch die Tatsache, dass der Hund in der Nacht schläft, und das auch noch in unmittelbarer Nähe des ebenfalls schlafenden Schäfers, verweisen auf einen Hütehund und keineswegs auf einen Herdenschutzhund. Ein Herdenschutzhund wäre farbgleich mit seiner Herde, würde nicht schlafen, und wenn doch, dann nicht in unmittelbarer Nähe des Hirten. Einzüräumen ist, dass der Größenunterschied nicht nur den Hund betrifft, sondern auch den Schäfer: Am Ende soll durch die Größe des Wolfs die große Gefahr verbildlicht werden. In: <http://www.fitzmuseum.cam.ac.uk/gallery/cambridgeilluminations/themes/6.html>.

kreist. Die landwirtschaftliche Literatur Englands wird diesen Hund bis ins 17. Jahrhundert beschreiben, aber seit dem 15. Jahrhundert hat sich in Wales eine kleine Hütehundrasse entwickelt, die die Herden leitet und bis auf die Viehmärkte der Region von London begleitet (Franck, 23-4; Übers. JM).

Die angeblich kleine Hütehundrasse aus Wales wird aber 1876 von Pierre Mégnin mit dem *Old English Sheepdog*, also dem *Bobtail* identifiziert - mag sein, dass Franck den walisischen *Heeler* meint. Wie riskant es ist, aus dem Schweigen über einen Gegenstand auf seine Nichtexistenz zu schließen, werden wir gleich sehen - und wir haben einfach Glück, dass Mitte des 16. Jahrhunderts der Arzt John Kays, besser bekannt als

Doctor Caius, in seinem Werk *Über die Englischen Hunde* neben dem Herdenschutzhund auch den Hütehund erwähnt: Daraus aber ableiten zu wollen, den Hütehund gebe es erst ab dem 16. Jahrhundert, weil er jetzt endlich erwähnt wird, das ist nicht haltbar, wie eine andere Quelle belegt, auf die ich zum Schluss komme. Betrachten wir zuerst einmal das Bildmaterial, das die Existenz eines Hütehundes bezeugt - sei er eher groß und wehrhaft oder eher klein und je nach Beutegreiferbesatz auf die Kooperation mit einem Herdenschutzhund angewiesen: Auf einem Folio des zwischen 1200 und 1230 entstandenen *Lincolnshire*-Bestiariums sehen wir einen Hund beim schlafenden Schäfer (> oben), der aufgrund mehrerer Indizien eher ein Hütehund, vielleicht ein großer, wehrhafter Hütehund ist als ein reiner Herdenschutzhund.



Im „Aberdeen Bestiary“ heißt es über den Wolf: Er „nähert sich dem Schafpferch wie ein Hund, heimlich und lautlos, ohne den Schäfer aufzuwecken. Seine Augen scheinen in der Nacht wie Lampen.“ In: <http://www.abdn.ac.uk/bestiary/translat/16v.hti>. Leider konnte ich nicht das passende Bild zu folgender Angabe zu einem anderen Bestiarium finden: „In the 14th Cent. Bestiary in the British Museum (Slo. 3544) the wolf is drawn biting its paw. A dog is giving the alarm from a fold which contains three sheep, and a man is sounding a horn for help just behind.“ Die Beschreibung ähnelt dem obigen Bild, deckt sich aber nicht ganz mit ihm, denn hier schlägt zwar ein falber Hund auf dem Pferdchdach Alarm, um den Schäfer zu wecken, aber im Pferdch sehe ich vier Schafe, nicht drei. Außerdem verstümmelt dieser Wolf nicht bestrafend diejenige seiner Proten, die das Geräusch verursachte, das den Hund geweckt hat (in: www.oldandsold.com/books/symbolism-6.shtml). In der 3. Folge über die wahre Geschichte des Hütehundes werden Sie eine französische Miniatur sehen, die der oben zitierten Beschreibung ziemlich genau entspricht.

Im Bestiarium von Aberdeen sehen wir einen Hund auf dem Dach eines Schafstalls (> oben), der Alarm schlägt gegen den Wolf. Seine Verhaltensdarstellung spricht mehr dafür, in ihm einen Hütehund als einen Herdenschutzhund zu sehen. Auch hier dürfte der Größenunterschied zwischen dem Wolf einerseits und Schäfer, Hund und Schafen andererseits kynologisch nicht belastbar sein. Gleichwohl sind die Größenrelationen innerhalb der Gruppe von Schäfer, Hund und Schafen gewahrt. Und das spricht mehr für einen wehrhaften Hütehund als für einen Herdenschutzhund. Ein um 1250 angefertigtes Wandbild in der Kirche zu Aschamstead in Berkshire ist eine wahr-

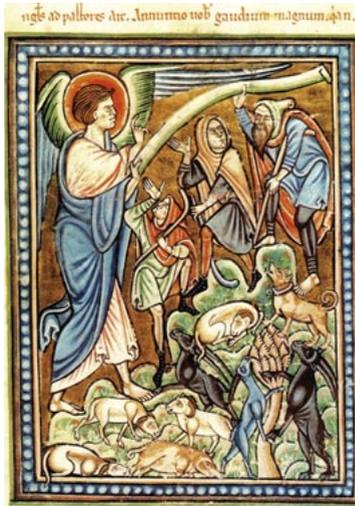
re Fundgrube für Hütehunde in Britannien vor ihrer angeblichen Einbürgerung (> S. 85): Links sehen wir die Hirten, wie sie der Verkündigung des Engels lauschen, rechts ist das Kind in der Krippe dargestellt. Der Engel zeigt mit seiner Rechten auf die Hirten, die weiter rechts von ihm stehen, und seinem Gürtel scheint sich eine Gebetsrolle zu entwinden, auf der die Worte seiner Verheißung bereits schriftlich fixiert sind. Ob diese Schäfer schon lesen konnten? Der dem Engel nächste Schäfer hält seinen Hut in der Hand, er trägt einen dunkelroten Rock. Der zweite Schäfer, hinter dem ersten und zum Teil von ihm verdeckt, spielt auf dem Dudelsack, der die linke Schulter des ersten Schäfers



Gesamtansicht der Malerei an der Nordwand des Schiffs der Pfarrkirche von Ashampstead/Berkshire in England mit den Hauptszenen der frühen Jesus-Kindheit: Im rechten Viertel sehen wir die Verkündigung an die Hirten (Detailansicht > unten). Die Wandmalerei wird auf das zweite Viertel des 13. Jahrhunderts datiert. Sie entstand unter dem Einfluss der Benediktinerabtei von Lyre nahe bei Évreux in der Normandie. Diese Abtei besaß Land in Berkshire bis zum Jahr 1377. Der Wandmaler kam wahrscheinlich aus einer Benediktinerabtei im Westen Englands, vermutlich von Windsor oder von Winchester, und war wahrscheinlich Engländer. Wir dürfen annehmen, dass er englisches und nicht nordfranzösisches Landleben in die Hirtenszene einbrachte. Aber selbst wenn es normannische Hirten sein sollten: Der Auftritt des Hütehundes in einer Wandmalerei des 2. Viertels des 13. Jahrhunderts legt nahe, seine Existenz noch früher, keinesfalls jedoch später anzusetzen. Unten rechts: Ausschnitt aus der Gesamtansicht der Wandmalerei: Um 1250 werden in der kleinen Pfarrkirche von Ashampstead in Berkshire auf einer Wandmalerei drei Hirten bei der Verkündigung durch den Engel dargestellt - und im Zentrum der Szene sehen wir zwei kleine Hunde - auch der Kommentator der Wandmalerei sieht "two small dogs". Einer der beiden ist in Rot gemalt und schaut zum Engel empor, der andere ist mit weißlichen Farbpigmenten und einer Rute mit „Schäferhaken“ dargestellt. Er wird in der gleichen Haltung gezeigt, aber er sieht nicht zum Engel, sondern zum dritten Schäfer nach rechts, der leider nur noch in Ansätzen erhalten ist. In: <http://www.paintedchurch.org/ashamnat.htm>

streift. Kopf und Körper des dritten Schäfers - am äußersten rechten Bildrand - sind fast vollständig verloren, aber ein Bein und ein Fuß sowie der Stab, auf den er sich stützt, sind noch zu sehen. Im Mittelpunkt der Szene aber befinden sich zwei kleine Hunde - *two small dogs*, wie auch der Kommentator meint: Der eine von rötlicher Fellfarbe, er blickt zum Engel hin; der andere, mit weißlichen Pigmenten gemalt und einer leicht eingerollten Rute, sieht aber - zwar mit derselben Körperhaltung wie sein Kollege - nicht zum Engel, sondern zum dritten Schäfer hin. Die Mannbezogenheit ist ein wesentliches Indiz für den Hütehund, die unterschiedliche Fellfarbe kann auch auf das Prinzip des Malers zurückgehen, sein Bild möglichst abwechslungsreich zu gestalten. Es handelt sich - und das ist





In einem gotischen Manuskript aus dem 13. Jahrhundert (1190-1250), das in der Bodleian Library unter der Nummer MS Gough liturg. 2 aufbewahrt wird, sehen wir auf Folio 14 die Verkündigung an drei Schäfer mit einem Herdenhund, der entweder ein wehrhafter Hütehund oder doch eher ein Herdenschutzhund ist (auch wegen der Lende und der Arroundera seiner Rute). In: http://med-imag.english.cam.ac.uk/scholars_resources.ap



das Wesentliche - eindeutig um kleine Hunde, und der Kontext legt nahe, in ihnen Hütehunde zu erkennen.

In einem Manuskript aus dem 13. Jahrhundert (> oben), das in Oxford in der Bodleian Library aufbewahrt wird, sehen wir bei der Verkündigungsszene auf einem grünen Hügel wieder mehrere Schäfer beim Empfang der frohen Botschaft: Prinzip ist wohl, mindestens einen jungen und einen alten Schäfer darzustellen. Hier ist der jüngere der aufgewecktere, denn er gestikuliert aufgeregt zu seinem älteren, barfüßigen Kollegen hinüber, auf den Engelweisend. Der dritte Schäfer, der in der Mitte steht, ist seiner Position entsprechend mittleren Alters. Sie alle sind mit einem etwas zu offenen Schäferstab ausgerüstet und beaufsichtigen eine gemischte Herde aus Ziegen, Schafen und einem Schwein. Sie werden begleitet von einem Hund, der von seinem Körperbau her eindeutig die Funktion eines Herdenschutzhundes

wahrnimmt und den der Kommentator des Bildes einen *mongrel dog* (~ Mischling) nennt.

Im *Queen Mary's Psalter* (> S. 87 eine andere Szene, die mit hoher Wahrscheinlichkeit aus *Queen Mary's Psalter* stammt) aus dem 14. Jahrhundert, zuerst im Besitz der Tudor-Königin Mary (daher der Name), werden auf dem Kalenderblatt zum Monat März (Tafeln 127 und 128) u.a. zwei Schäfer dargestellt, von denen einer einen Hund an der Leine hält. Auf Folio 112 (Tafel 162), am Ende des 25. Psalters, wird die Verkündigung an zwei Schäfer in Bethlehem gezeigt, einer mit einem Hund, der andere den Dudelsack spielend. Leider konnte ich keine reproduzierbaren Bilder zu diesen Angaben finden. Und wo wir gerade bei Bildquellen sind, die nicht mehr reproduzierbar sind, kann ich gleich anfügen eine Wandmalerei aus der Kirche zu Wisington in Suffolk, von der ich ebenfalls nur eine Beschreibung habe: Die Malerei stammt aus dem



Ein anderes, von mir z.Z. noch nicht präzisierbares Bestiarium aus dem Mittelalter (sehr wahrscheinlich aus dem Queen Mary's Psalter das Folio 122) zeigt den deutlichen Größenunterschied zwischen Wolf und windhundähnlich gebautem Hütehund; niemand wird in diesem stehkippohrigen Hund einen Herdenschutzhund erkennen wollen.

In: <http://peromniasaecula.blogspot.com/2007/10/bride-of-wmam.html>.

späten 13. Jahrhundert - sie wird auf 1290 datiert - und zeigt u.a. die Verkündigungsszene in zwei Teilen: In der linken Hälfte steht links am Rand der Engel mit seiner Gebetsrolle, rechts von ihm ein Schäfer, der sich auf seinen Stab stützt.

He once had a small dog, visibly barking at the strange sight, but this has faded into invisibility. There may have been another shepherd beside him.

Vormals hatte er einen kleinen Hund, sichtlich bellend bei dem fremdartigen Anblick, aber das ist zur Unsichtbarkeit hin verblieben. Da mag auch ein zweiter Schäfer neben ihm gewesen sein (in: <http://www.paintedchurch.org/index.htm>).

Auch hier müssen wir uns auf den Kommentator verlassen - und warum auch nicht: Er spricht eindeutig von einem *kleinen* Hund, der keineswegs ein Herdenschutzhund gewesen sein kann, auch wenn die in früheren Zeiten nicht ganz so groß waren wie heute - die Widerristhöhe dürfte wohl von 55 oder 60 cm bis zu 80 cm und mehr reichen. Sollte der Schäfer also nur seinen Schoßhund dabei gehabt

haben? Die Mentalität der Schäfer ist hinreichend bekannt und hat sich bis heute kaum verändert: Für einen unnützen Hund war bei der Herde kein Platz, der Hund musste sich durch Arbeit beweisen. Da bleibt für einen kleinen Hund nur noch das Anforderungsprofil des Hütehundes übrig. So einen kleinen Hütehund sehen wir mit scharfem Auge in einer der klein gekammerten, dramatisch wirkenden Illustrationen der *Holkham-Bibel*, die in England um 1320 bis 1330 für einen Dominikaner-Pater entstanden ist und die in ihren Bildern eine einzigartig konkrete Sicht auf die Umgebung des mittelalterlichen London anbietet und faszinierende Einblicke ins mittelalterliche Alltagsleben gewährt: Hier sehen wir ebenfalls interessante kleine Hunde (> S. 88-89).

Die englische Mediävistin Michelle Brown schwärmt von dieser Bibel als einer unvergleichlichen Fundquelle für konkrete Informationen über die mittelalterliche Kultur. Wer sie dabei live erleben will, der schalte doch einmal die folgende Adresse ein: <http://www.bl.uk/onlinegallery/features/sacred/videoholkham.html>. Uns genügt die Erkenntnis, dass hier ein unbezweifelbares Zeugnis für den Hütehund vorliegt im Bild der Szene



Das Bild N° 230 aus der „Holkham“-Bibel, die zwischen 1320 und 1330 entstand, zeigt die Opferszene von Kain und Abel: Unten links sehen wir Vater Adam, der seine Söhne zu angemessenen Opfern ermahnt. Kain steht in der Mitte, Abel rechts - schon fast in der Pose des Guten Hirten. Er hält einen Hirtenstab in der Hand, ist mit einem Schaffell bekleidet und wird von mindestens einem kleinen Hund begleitet, den er an der Leine hält. In der oberen Hälfte, über Adam, sehen wir Abel einen Widder opfern - und der Rauch steigt empor zum Adressaten des Opfers. Kain hat mit der Windrichtung weniger Glück: Der Rauch sinkt ins aufgerissene Maul der Hölle hinab - und Kain erschlägt im Affekt seinen Bruder. So in etwa könnte man den ersten „Tatort“ zusammenfassen, bei dem wir - wie immer im CBP - in der 1. Reihe sitzen. Abels kleiner, whippetähnlicher Hund ist definitiv kein Herdenschutzhund, kaum ein wehrhafter Hütehund, er kann am besten als kleiner Hütehund aufgefasst werden. In: <http://med-imag.english.cam.ac.uk/zoomtest.asp?id=230>



Ein Ausschnitt aus der „Holkham“-Bibel (um 1320 bis 1330) zeigt Abel mit einem kleinen Hütehund. Gesamtansicht des Folio > links. Unten: Folio 13 der Holkham-Bibel zeigt u.a. die Verkündigung an die Hirten: Wir sehen einen Hund, der klein ist, leicht gebaut, mit einem Kopf, der im Verhältnis zum Körper relativ klein ist, und mit Stehohren - kurz: Ein kleiner Hütehund, und das zwischen 1320 und 1330. In: http://www.imagesonline.bl.uk/results.asp?image=075423&image_x=92&searchnum=0002



von Kain und Abel: Hier wird Abel von einem Hund begleitet (> ganz oben ein Ausschnitt), den das künftige Mordopfer an der Leine hält. Ob der Hund den Mörder Kain bei dessen Attacke nicht wenigstens gebissen hat - vielleicht an der Stirn? Dann wüssten wir auch, wer Kain das berühmte Kainsmal wirklich verpasst hat. Egal: Worauf es ankommt, das ist die Tatsache, dass



Detail aus dem Ausschnitt vom Folio 13 der Holkham-Bibel.

all the details of implements and harness in this picture of rural life are apparently carefully and knowledgeably drawn,

dass alle Details ... in dieser Darstellung ländlichen Lebens offensichtlich sorgfältig und sachkundig gezeichnet wurden,

wie die Herausgeber ebenso sachkundig befinden (Hassall 1954, 68-9). Wenn dem so ist, dann dürfen wir den kleinen whippetähnlichen Hund in der Kainsszene der *Holkham-Bibel* als Hütehund erkennen, dargestellt und veröffentlicht zwischen 1320 und 1330. Ebenfalls in der noch französisch getexteten *Holkham-Bibel* finden wir auf Folio 13 eine Ankündigung an die Hirten, die ihre Schafe hüten mit einem eindeutig kleinen Hütehund (> links & oben), der wahrscheinlich typgleich ist mit Abels weniger gut erkennbarem Hütehund.

Um 1320 wurde die *Macclesfield Psalter* genannte Handschrift (> S. 90) in England angefertigt - drei Indizien (Fellfarbe, Mannbezogenheit, graziler Körperbau) sprechen bei der Verkündigungsszene für einen kleinen Hütehund. Auch im *Luttrell Psalter* wird das englische Landleben mit seinen Berufsgruppen wie z.B. Schäfer oder



Oben: Die Verkündigungsszene im „Macclesfield Psalter“ zeigt einen Hund, der von seiner Mannbezogenheit auf den Schäfer und von der Fellfarbe her als Hütehund, und zwar eher als kleiner denn als wehrhafter Hütehund interpretiert werden kann. In: The Art Fund - Shop - Macclesfield Psalter - Annunciation to the Shepherds. Unten: Das Folio 158 aus der „Luttrell-Psalter“ genannten Handschrift, die zwischen 1325 und 1335 angefertigt wurde in Lincolnshire - es zeigt des Müllers knurrenden Hund, d.h. des ostenglischen Windmüllers Hund natürlich.

^l ⁿ :
<http://www.redruth.cornwall.sch.uk/curriculum/History/lutt/The%20Luttrell%20Psalter%20134>



Müller sehr akkurat wiedergegeben (> oben), wie die fachkundige Kommentatorin Michelle Brown weiß: Die Handschrift entstand zusammen mit

den Illustrationen zwischen 1325 und 1335 im Auftrag von Sir Geoffrey Luttrell, einem Großgrundbesitzer in Lincolnshire. Ein Schreiber und sie-



Ein Kirchenfenster, das zwischen 1325 und 1350 datiert wird und heute im Victoria and Albert Museum in London aufbewahrt wird, zeigt uns einen kleinen Hütehund von gelblich-falber Fellfarbe. Diese Farbe wird uns nicht zu überzogenen Schlussfolgerungen verleiten, da auch der Schäfer links und v.a. der Engel teilweise mit der gleichen Farbe dargestellt werden. Dennoch bleibt der Kontrast zwischen den weißen Schafen und dem andersfarbigen Hütehund ein für meine Argumentation verwertbares Indiz. In: <http://med-imag.english.cam.ac.uk/zoomtest.asp?id=574>. Unten: Ein um 90° im UZS gedrehter Ausschnitt mit dem kleinen, grazil gebauten Hütehund, dem „small dog who is guarding horned sheep“. In: <http://med-imag.english.cam.ac.uk/zoomtest.asp?id=574>

ben Zeichner waren vollauf damit beschäftigt, ihre Zeit den biblischen Psalmen zu widmen - und sie haben sich viel Mühe gegeben. So sehen wir diesmal zwar keinen Schäfer, sondern einen Müller, der seine Mühle von einem Hofhund bewachen lässt. Müller und Hund - das ist also auch eine alte Tradition, die uns in diesem Zusammenhang aber nicht weiter interessieren darf. Dafür nehmen wir abschließend erneut ein Kirchenfenster aus dem 14. Jahrhundert zur Kenntnis, das sich heute im Victoria



and Albert Museum in London unter der Katalognummer VandA 2270-1900 befindet (> oben). In einem klei-

nen Rundfenster erscheint ein Engel zwei Schäfern, von denen einer seinen Kopf mit einer Kapuze bedeckt und in der Hand den Schäferstab hält, während der andere zwar barhäuptig, aber mit der Kapuze im Nacken, den Dudelsack spielt. Der Engel zeigt auf zwei Sterne am rechten Rand des Rundfensters. Neben den Schäfern sehen wir einen kleinen Hund, und nicht nur Kynologen auf der Spur des Hütehundes erkennen hier einen solchen, sondern auch der fachkundige Kommentator des Fensters bemerkt:

Beside the shepherds is a small dog who is guarding horned sheep (in: Alexander, J. & Binski, P. (eds), *Age of Chivalry: Art in Plantagenet England 1200-1400*, London 1986, 291).

Es ist also wieder ein *small dog*, der weder mit einem wehrhaften Hütehund à la Picard, Malinois oder Holländischer Hütehund noch mit einem Herdenschutzhund verwechselt werden kann. Sollen wir eine kurze britische und kritische Bilanz hinsichtlich der Theorie von Planhol ziehen, so können wir sagen, dass seine Datierung der Hütehundstationen von Island zum Kontinent schon auf den Britischen Inseln ins Stocken gerät.

Wir erkennen, dass zumindest im Kontext von kirchlich beglaubigten Wundern der Hütehund schon vor Planhols Zeitgrenze erscheinen darf. Für dieses Wunder sind wir natürlich besonders dankbar, erscheint der heilige Xavier de Planhol so doch als falscher Prophet. Noch ein letzter britischer Hinweis:

Im *Aberdeen Bestiary* (~Tierbuch von Aberdeen) wird u.a. der Wolf in Bild und Wort beschrieben. Seine Art, sich in räuberischer Absicht der Herde nachts zu nähern, wird explizit verglichen mit der Verhaltensweise eines zahmen Hundes (> S. 84) - das lässt offen, ob hier an einen wildernden Hund gedacht wird oder ob der

mittelalterliche Kommentator hier schon einen Proto-Border-Collie vor Augen hat. Jedenfalls steht eindeutig fest, dass es auf den britischen Inseln neben dem großen, massiv gebauten Herdenschutzhund auch den kleinen, leichten und wendigen Hütehund schon im Mittelalter gab.

Das bestätigt ohne jede Abbildung, dafür aber im Wortlaut eindeutig und definitiv 1577 William Harrison in seiner *Description of Elizabethan England*:

Dogs of the homely kind are either shepherd s curs or mastiffs. The first are so common that it needeth me not to speak of them. Their use also is so well known in keeping the herd together (either when they grass or go before the shepherd) that it should be but in vain to spend any time about them. Wherefore I will leave this cur unto his own kind, and go in hand with the mastiff, tie dog, or band dog, so called because many of them are tied up in chains and strong bonds in the daytime, for doing hurt abroad, which is a huge dog, stubborn, ugly, eager, burthenous of body (and therefore of but little swiftnes), terrible and fearful to behold.

Hunde der einfachen (~ schlichten) Art sind sowohl des Schäfers Köter als auch Mastiff. Die ersten sind so bekannt, dass ich sie nicht eigens vorstellen muss. Auch ihr Gebrauch ist so gut bekannt, indem sie die Herde zusammenhalten(entweder wenn sie grasst oder vor dem Schäfer hergeht), dass es überflüssig wäre, noch weitere Zeilen auf sie zu verwenden. Deshalb überlasse ich diesen Köter seiner eigenen Art, und betrachte näher den Mastiff, den angebundenen Hund oder Kettenhund, so genannt, weil viele von ihnen angebunden sind mit Ketten und

starken Leinen tagsüber, weil sie sonst Menschen verletzen könnten - es ist ein riesiger Hund, eigensinnig, hässlich, heftig, mit schwerem Körper, und daher von nur geringer Geschwindigkeit, schrecklich und furchtbar anzusehen (in: William Harrison (1534-1593), *Description Of Elizabethan England*, Kap. 15: *Of Our English Dogs And Their Qualities* (in der Auflage von 1577 im 3. Buch, Kap. 13; in der Auflage von 1587 auch im 3. Buch, aber im Kapitel 7).

Der Hütehund wird als *cur* (heute nur noch abwertend gebraucht wie im Deutschen Köter) dem *mastiff* entgegengestellt: Der *cur* als Hütehund ist leider um 1577 so allgemein bekannt, dass Harrison ihn und seine Arbeitsweise kaum beschreibt - er denkt leider nicht an spätere Leser oder gar Professoren. Aber immerhin wird klar, dass der *cur* der Hund des Schäfers ist, und im *cur* mag vielleicht schon eine abwertende Tendenz mitschwingen, sind die Schäfer doch allein schon wegen ihres Einsatzortes vom übrigen Dorfleben abgeschieden und deshalb „Außenseiter“. Der *cur* hält die Herde zusammen, wenn sie grast oder wenn sie vor (!) dem Schäfer zur nächsten Weide zieht. Merkwürdig ist, dass Harrison sich bemüßigt fühlt, die Beschreibung des *mastiff* in der Funktion als Hof- und Herdenschutzhund besonders zu legitimieren, während er sich gleichsam bei seinen Lesern dafür entschuldigt, den *cur* überhaupt zu erwähnen. Man muss doch den Eindruck gewinnen, dass entgegen der Theorie Planhols der Hütehund so sehr im Bewusstsein von Harrisons Zeitgenossen verankert ist, dass seine Tradition älter ist, als Planhol es zulässt. Während die Tradition des *mastiff* - so jedenfalls bei Harrison - neueren Datums sein muss. Das stellt Planhols Theorie zwar nicht vom Kopf auf die Füße, lässt sie aber doch mehr als zweifelhaft erscheinen. Zum mas-

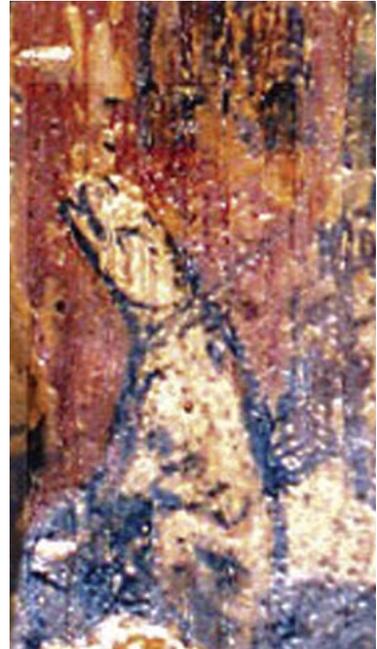
tiff wird ausdrücklich gesagt, dass er weniger wendig und schnell ist und dass das mit seiner Grundfunktion zusammenhängt. Harrison weiß also genau, wovon er spricht - und wir erkennen auf den mittelalterlichen Bildern genau diese anatomisch-psychologische Entgegensetzung wieder: Das spricht für die These, dass diese Gebrauchstypen entgegen Planhols Doktrin schon vor dem 15. Jahrhundert auf den Britischen Inseln tätig waren. Wie weit aber können wir auf der Insel zurückgehen in der Zeit? Nur bis zum ersten im Mittelalter durch altenglische Bilddokumente beglaubigten Hütehund? Wer Planhols Doktrin nicht kennt, der ist natürlich viel unbefangener mit der Frühdatierung von Hütehunden. So z.B. die Kuratoren des Alexander-Keiller-Museums in Avebury in Wiltshire: Hier in der Region von Stonehenge gibt es auch ältere Kultorte, Silbury und auch Avebury selbst, sie alle sind megalithische Weiterentwicklungen des neolithischen Bergheiligtums Windmill Hill. Dieser „Hügel des Windmüllers“ zählt zu den frühesten Fundorten von Ackerbau und Viehzucht auf den Britischen Inseln - die neue Wirtschaftsweise der Produktion von Nahrungsmitteln löste Sammeln und Jagen als nur aneignende Wirtschaftsweise ab. Die neue „Technologie“ kam aber nicht von Island zur Insel, sondern vom Kontinent. Und mit ihr kam ein Produktionsmittel, ohne das diese Technologie nicht oder jedenfalls nicht so gut funktioniert hätte: Der Hütehund nämlich. Ihn hat man in Windmill Hill gefunden. Ich habe ihn schon einmal in der PyPo vorgestellt (> N° 85, S. 40-57) und begnüge mich hier mit einem neuen Foto von seinem Skelett (> S. 94) und der Frage der Kuratoren: *War dieser Hund ein Jagd- oder ein Hütehund?* Er war wahrscheinlich beides, ja, er war ein Vielzweckhund, und u.a. war dieser um 50 cm große Hund auch ein flinker Hütehund, der Schafe und Schweine zusammenhalten musste - wie auf Kreta der *Kritikos Lagonikos* heute



Links das Skelett des Hütehundes vom Windmill Hill, rechts das Skelett eines wuseligen Ferkels - ein flinkes und widerspenstiges Objekt des Hütetriebs. Foto: Claudia Müller.

noch ein whippetähnlicher Vielweckhund ist, der dort auch und v.a. von Schäfern eingesetzt wird. Und das war in England vor ca. 5700 Jahren auch der Fall. Tja, Monsieur de Planhol, das sieht schlecht aus für Ihre Doktrin.

Zum Abschluss des britischen Kapitels und zur Rückbesinnung auf den frommen Anlass unserer Jesus-Tour lassen wir uns unsere negative Einschätzung der Planhol-Doktrin durch eine Wandmalerei aus der Kirche in Faversham in der Grafschaft Kent bestärken (> S. 95 & rechts ein Ausschnitt): Hier sehen wir auf einer bemalten Säule aus dem frühen 14. Jahrhundert links den Engel der Verkündigung und rechts einen Hirten, der sich auf seinen Hirtenstab stützt und der begleitet wird von einem kleinen, mit weißlichen Pigmenten dargestellten Hund: Dieser Hund bellt den Engel an. Eine leider berechtigte Reaktion, denn der Hund wird als religiöses Kult- und Symboltier großen Schaden nehmen in der neuen Religion, die der vom Engel angekündigte Jesus stiften wird.



At the far left is the youthful-looking Angel, who extends his right hand and arm towards a shepherd who kneels, supported



Die Jesus-Story fängt in Faversham in der Grafschaft Kent auf einer bemalten Säule mit der Verkündigung durch den Engel an die Hirten an und wird fortgesetzt mit Szenen an der Krippe. Der Engel auf der linken Seite wirkt sehr jugendlich, er streckt den rechten Arm aus zu einem knienden, nachdenklich lauschenden Schäfer, der sich dabei auf seinen Hirtenstab stützt. Sein kleiner, weißlicher Hund - der Kommentator spricht von einem „small white dog“ - sitzt sehr aufrecht, d.h. gespannt im unteren, linken Viertel und bellt den Engel an. Auf der anderen Seite der Säule - hier nicht abgebildet - steht ein zweiter Schäfer, dessen Haltung und Mienenspiel sehr deutlich verrät, wie erstaunt er über diese Erscheinung ist - in gewisser Weise ist er ebenso überrascht wie der Hund. Dieser kleine und weißliche Hund kann nur ein Hütehund sein - und das im frühen 14. Jahrhundert: Er kommt für Planhol ein ganzes Jahrhundert zu früh. In: <http://www.paintedchurch.org/favernat.htm>

on his staff, at the near left. His small white dog, sitting very upright on its haunches at the lower left, barks at the Angel (in: <http://www.paintedchurch.org/favernat.htm>).

Der whippetähnliche Grundtyp des „britischen“ Hütehundes hält sich über mehrere Jahrhunderte, und auch der Hund vom Windmill Hill ist whippetähnlich gebaut, von der Größe, der Knochensubstanz und den



„Shepherd Boys with Dogs Fighting“ - von Thomas Gainsborough (1727-1788) vor 1783 gemalt: Zwei Hütehunde, die sich zu wehren wissen. In: <http://www.paintingall.com/product.php?productid=17450>

Längenverhältnissen der Gliedmaßen her. Dieser „Hütehund“ war als Vielseweckhund Traber wie Galopper. Betrachten wir zum Abschluss unserer britischen Folge nach Thomas Gainsboroughs kämpfenden Hütehunden aus dem späten 18. Jahrhundert (>

oben) noch fast kommentarlos drei Darstellungen neueren Datums, um den ästhetischen und informativen Wert der mittelalterlichen Bilder besser erfassen zu können. Zuerst die *Verkündigung an die Schäfer* von William Blake (1757-1827), ungefähr um



Die Verkündigung an die Hirten - wie sie sich um 1815 William Blake (1757-1827) vorstellt ... immerhin mit Hund. In: <http://emu.man.ac.uk/emuwebwag/objects/common/webmedia.php?irn=4626&refutable=ecatalogue&refirm=83>

1815 produziert (> oben). Das Bild befindet sich heute in *The Huntington Library, Art Collections, and Botanical Gardens* in San Marino in Kalifornien. Und ein zweites Bild, diesmal nicht religiös inspiriert wie bei Blake, aber für kynologisch Interessierte etwas belangreicher: Es ist ein Werk des amerikanischen Malers George Faulkner Wetherbee (1851-1920) und heißt *A Shepherdess with her Dog and Flock*

in a Moonlit Meadow (> 98). Noch ein weiteres Bild von Wetherbee, um 1890, zwar ohne Mondlicht, aber für mich stimmungsvoller als die Postkartenidylle, wenn auch kynologisch etwas unscharf, zeigt den Schäfer mit Hund und Herde bei der *Rückkehr zum Stall*. In der nächsten PyPo beleuchte ich bei Tageslicht Planholts Hütehund-Theorie am Beispiel der Alten Niederlande.



Eine Schäferin mit Hund und Herde auf mondheiler Weide - wie George Faulkner Wetherbee (1851 - 1920) sich das Landleben so vorstellt. In der Private Collection Christie's Images Art. N°: CH28066. In: <http://www.myart-prints.co.uk/a/wetherbee-george-faulkner/a-shepherdess-with-herd.html>.

Unten: Hirt und Herde kehren heim - um 1890, auch von Wetherbee. In: <http://www.kunstfuere.de/deutsch/kunst/kuenstler/kunstdruck...-faulkner-wetherbee/15720/2/108999/end-of-the-day,1890/index.htm>

